



„Ich weiß jetzt, dass das Leben verdammt kurz sein kann“

Kalasnichkows, Wassermangel, Redeverbot: Wie der slowakische Kapitän einer Bremer Reederei die Entführung seines Schwergutfrachters erlebt hat

DIE „BBC TRINIDAD“ ist am 21. August 2008 viel zu langsam unterwegs im Golf von Aden, und sie hat durch die volle Beladung mit Rohren für eine Bohrinnele auch noch einen viel zu großen Tiefgang. „Unser Schiff ragte nur rund 1,80 Meter aus dem Wasser heraus. Ich beschleunigte auf 14 Knoten, das Piratenboot konnte aber 18 bis 22 Knoten schnell fahren. Wir hatten keine Chance“, erinnert sich Jan Konecny, der Kapitän des Schwergutfrachters. Die 14 Knoten entsprechen 25 Stundenkilometern. Die Piraten kommen so schnell über die flache Bordwand geklettert und pferchen die 13 Seeleute so rasch in zwei Kammern zusammen, dass keine Zeit bleibt, eine Abwehrstrategie zu ersinnen. Sieben Kalasnichkows und zwei Panzerfäuste sind die Argumente. Das nächste Nato-Schiff ist 39 Kilometer entfernt.

Der 48-jährige Konecny, ein unternetzter Slowake mit grauem Schnurbart, schafft es aber, eine E-Mail nach Bremen abzusetzen. Dort reagiert sein Reeder Niels Stolberg, der Chef der Firma Beluga Shipping, umgehend: „Wir haben einen Krisenstab gebildet. Drei Kollegen wurden dabei beratend unterstützt von zwei BKA-Beamten und einem Sicherheitsexperten.“

Die Piraten, neun Männer zwischen vielleicht 16 und 60 Jahren, kauen unentwegt auf Blättern herum. Die stammen vom Khat-Strauch und sind eine Droge, die wach hält und aufputscht. Die Angreifer verwüsten die Kojen, suchen und finden ihre erste Beute: Kassettenspieler, Mobiltelefone, Laptops. Der Schiffscrew, Seeleuten aus Russland und von den Philippinen, wird alles Bargeld abgenommen. Die Bar des Schiffskassi-

nos ist binnen Stunden leer getrunken. Vorräte in der Speisekammer und im Kühlhaus schicken die Piraten an Land. Die Bevölkerung in den somalischen Dörfern soll ihnen schließlich den Rücken frei halten.

Tags darauf zwingen die Verbrecher Konecny, die somalische Küste anzusteuern. In der Bucht von Eyl geht die „BBC Trinidad“ neben anderen gekaperten Schiffen vor Anker. „Für uns steht die Sicherheit unserer Kollegen an oberster Stelle. Daher bekräftigen wir in unseren Schulungen unseren Kapitänen gegenüber immer wieder, besonnen vorzugehen, vor allem wenn ein Schiff bereits gekapert worden ist“, sagt Stolberg. Auch Konecny hat die einwöchige Schulung mitgemacht, im Ausbildungszentrum der Reederei auf Spiekeroog.

An Bord der „BBC Trinidad“ herrschen bald unerträgliche Zu-

stände. Es ist 40 Grad heiß, die Seemänner stellen das Waschen ein, um Trinkwasser zu sparen. Zu essen gibt es häufig gar nichts. Oder Reis und Ziegenfleisch, das die Piraten manchmal von Land mitbringen. Die Besatzung wird gezwungen, mit ihren Frauen und Familien Kontakt aufzunehmen. Das soll Druck ausüben auf die ferne Reederei in Deutschland. Ansonsten ist Redeverbot.

Ein gewisser Abdi meldet sich am 23. August bei Beluga und erklärt, er sei ein Vermittler. Er fordert für Crew und Schiff acht Millionen Dollar Lösegeld. Beim nächsten Telefonat bietet die Reederei 800 000 Dollar an. Die Piraten reagieren wütend. Stolberg erhöht auf 1,1 Millionen Dollar. Die Piraten drohen der Schiffscrew Folter an.

Das Feilschen um Menschenleben und Geld nagt an den Kräften

der Seeräuber. Vermittler Abdi deutet am 28. August an, dass es zwei Millionen Dollar wohl auch täten. Wenig später geben sich die Piraten mit den angebotenen 1,1 Millionen Dollar zufrieden. Sie bestehen aber darauf, dass das Geld auf See übergeben wird. Stolberg erhält das Bargeld von der Bremer Landesbank.

Mehr als eine Woche müssen die Seemänner warten, bis das Lösegeld sein Ziel findet. „Die Übergabe hat eine Firma aus Großbritannien übernommen“, sagt Stolberg. Ein James-Bond-Verschnitt bringt die Million nach langen sechs Tagen in die kleine Bucht, in der die „BBC Trinidad“ mittlerweile liegt. Der Kurier kassiert kräftig mit.

Einen halben Tag brauchen die Piraten, um das Geld zu zählen. Dann geht die Höllenfahrt für die Crew weiter. Ohne Geleitschutz nimmt das Schiff Kurs auf Maskat in Oman. Am Nachmittag des 15. September machen sie dort fest.

Reeder Stolberg schickt die Besatzung für sechs Monate nach Hause, bei vollem Lohn. Erst im April gehen sie wieder an Bord eines Schiffs. Der Kapitän wird von einem Psychologen betreut. Er will vorerst nicht zur See fahren und wird bei Beluga im Büro arbeiten.

„Das war für mich die schlimmste Situation in meinem bisherigen Leben. Ich wusste, dass ich letztlich über Leben und Tod entscheiden könnte“, sagt Stolberg. Und der Kapitän? „Ich weiß jetzt, dass das Leben verdammt kurz sein kann“, sagt der und zwingt sich ein Lächeln ab.

Birger Nicolai



Reeder Niels Stolberg



Der Schwergutfrachter „BBC Trinidad“ wurde im August vergangenen Jahres im Golf von Aden entführt

JENS WUNDERLICH, DPA